

»» Corona und Kredit: ein wichtiger Baustein zur Begrenzung wirtschaftlicher Folgen

20. März 2020

Autorinnen: Dr. Fritz Köhler-Geib, Telefon 069 7431-2931, fritzi.koehler@kfw.de
Stephanie Schoenwald, Telefon 069 7431-6446, stephanie.schoenwald@kfw.de

Pressekontakt: Christine Volk, 069 7431-3867, christine.volk@kfw.de

Ein kurzer Blick zurück

Das Wachstum des Kreditneugeschäfts mit Unternehmen und Selbstständigen (ohne Wohnungsbaukredite und Kredite an Finanzierungsinstitutionen und Versicherungsgewerbe) hat im vierten Quartal erwartungsgemäß weiter an Tempo verloren. Im Vergleich zum Vorjahr legte die Kreditvergabe der deutschen Finanzinstitute nur noch um 3,1 % zu (gleitender Durchschnitt über zwei Quartale). Das ist der niedrigste Wert seit Anfang 2017.

Die Ursachen für die Abkühlung der Kreditdynamik dürften dabei überwiegend auf der Nachfrageseite zu finden sein. Die magere konjunkturelle Dynamik, Rezession in der Industrie sowie die vielfältigen politischen Unsicherheiten dürften den Appetit auf neue Kredite trotz Niedrigzinsen gedämpft haben. Aber auch vonseiten der Banken gab es zunehmend Signale für etwas mehr Zurückhaltung im Kreditgeschäft. In der letzten Umfrage der EZB unter den Finanzinstituten (Bank Lending Survey) meldete zum zweiten Mal in Folge eine Mehrheit der Banken einen steigenden Anteil abgelehnter Kreditanträge. Zudem hatten sich die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen von einem hervorragenden Niveau ausgehend geringfügig verschlechtert.

Der Corona-Ausbruch in Europa hat für alle Lebensbereiche schwerwiegende Folgen – auch am Kreditmarkt ändert sich der Ausblick fundamental

Noch vor wenigen Wochen hat sich eine weitere Verlangsamung des Unternehmenskreditgeschäfts abzeichnet. Es ist möglich, dass sich dies im ersten Quartal noch zeigt, da die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie in Deutschland erst in der zweiten Märzhälfte eine neue Qualität annehmen. Spätestens für das zweite Quartal rechnen wir, getrieben durch den kurzfristigen Mittelbedarf einer Vielzahl von Unternehmen, mit einem sprunghaften Anstieg der Neukreditvergabe.

Da für eine Krise dieser Art Erfahrungswerte fehlen, ist eine verlässliche Abschätzung der Zuwachsraten deutlich erschwert. Zu Beginn der globalen Finanzkrise haben wir vorübergehend einen Anstieg der Kreditneuzusagen im Rahmen von durchschnittlich 10 % beobachtet. Im ersten Quartal 2008 lag der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr nahe bei 20 %. Derzeit müssen wir davon ausgehen, dass diese Zahlen während des Andauerns der Maßnahmen zur Verlangsamung der Infektionszahlen noch überschritten werden.

Um die Liquidität der Unternehmen sicherzustellen und sie gut durch die Krise zu bringen, ist eine gemeinsame Kraftanstrengung des gesamten deutschen Bankensystems erforderlich. Die KfW, weitere Förderbanken und die deutsche Kreditwirtschaft arbeiten zusammen, um dieser Verantwortung gerecht zu werden. Zur besseren Einordnung der erforderlichen Unterstützung werden im Folgenden die besonderen Charakteristika der wirtschaftlichen Aspekte der Corona-Krise diskutiert.

Der Corona-Ausbruch hat enorme ökonomische Auswirkungen, aber die ausgelösten Verwerfungen sind nicht durch wirtschaftliche Fehlentwicklungen verursacht

In Bezug auf die Corona-Krise gibt es wenige Gewissheiten. Fest steht jedoch, dass sie in diesem Jahr schwerwiegende Folgen für die deutsche, europäische und globale Wirtschaft haben wird. Angesichts rapide ansteigender Fallzahlen betreiben derzeit alle großen Eurostaaten als Eindämmungsstrategie enorme Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Die Aufgabe, die gesundheitlichen Folgen der Pandemie zu begrenzen, hat zu Recht absolute Priorität. Der Erfolg bei der Eindämmung der Infektionszahlen steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den wirtschaftlichen Konsequenzen. Das Beispiel China macht Hoffnung, dass eine Stabilisierung der Fallzahlen in begrenzter Zeit möglich ist. Die aktuelle Situation unterscheidet sich daher von der globalen Finanzkrise in drei wesentlichen Punkten:

1. Die Ökonomie wird durch das Coronavirus in der Breite getroffen. Während 2009 durch die Verwerfungen im Finanzsektor primär das international vernetzte Verarbeitende Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen wurde, leiden diesmal in hohem Maß auch Dienstleistungen, die auf persönlichen Kontakten basieren. Dazu gehören neben der Transportwirtschaft insbesondere Tourismus, Gastronomie, Unterhaltung und Einzelhandel. Da in diesen Branchen viele kleine Unternehmen aktiv sind, ist die reine Anzahl der materiell betroffenen Firmen signifikant höher als in der Finanzkrise.
2. Die Verluste kommen beim Umsatz nicht schleichend, sondern abrupt und sie fallen tiefer aus. Damit entstehen unmittelbar große Liquiditätslücken.
3. Der dritte ist zugleich der positive Aspekt. Da der Schock seinen Ursprung nicht in wirtschaftlichen Fehlentwicklungen

gen hat, deren Rückbildung typischerweise Zeit erfordert, ist bei einer Stabilisierung der Infektionsentwicklung und einer Rückführung der Eindämmungsmaßnahmen eine sehr schnelle Aufholbewegung möglich. Damit das gelingt, sind die Gegenmaßnahmen darauf ausgerichtet, den grundsätzlich gesunden Unternehmen über diese schwierige Zeit zu helfen. Steuerliche Erleichterungen, Kurzarbeit und umfangreiche Liquiditätshilfen in Form von Krediten sind dafür wichtige Schritte, die möglicherweise noch ergänzt werden müssen.

Deutschland geht aus einer guten Ausgangslage in die kritische Phase. Unternehmen, Staat und Banken sind finanziell solide aufgestellt.

Die deutsche Volkswirtschaft ist zum Überstehen einer Durststrecke insgesamt gut gerüstet. Deutschland verfügt über gesunde Staatsfinanzen und damit auch über weit reichende fiskalpolitische Handlungsspielräume, die wir angesichts der Herausforderungen jetzt auch nutzen müssen. Aber die Diagnose der finanziellen Solidität kann man auch für Unternehmen und Banken stellen. So ist die Zahl der eröffneten Insolvenzverfahren für Unternehmen seit Jahren rückläufig. Sie lag Ende 2019 bei weniger als 20.000 pro Jahr. Im Jahr 2003 mussten noch mehr als doppelt so viele Unternehmen Insolvenz anmelden. Auch die Finanzkrise konnte diesen Abwärtstrend nur kurz unterbrechen. Damals kam es vorübergehend zu einem etwa zehnpromtigen Anstieg der Insolvenzen. Dem Mittelstand kommt jetzt zudem die langjährige Stärkung des Eigenkapitals zugute: Die durchschnittlichen Eigenkapitalquoten liegen oberhalb von 30 %.

Auch die Banken sind nicht zuletzt durch die regulatorischen Reformen seit der Finanzkrise krisenfester aufgestellt. Die Verschärfung der Eigenkapitalvorschriften zahlt sich aus. Die Eigenkapitalquote der deutschen Finanzinstitute (Tier 1) belief sich nach den letzten Daten auf 15,3 % (Q3 2019), während Ende 2008 nur 8,8 % zu Buche standen. Aber auch Einschränkungen beim Eigenhandel, geringere Interdependenzen zwischen den Banken sowie die hohe Liquidität sind weitere stabilisierende Faktoren für das System. Dennoch muss konstatiert werden, dass die Bewältigung der Corona-Krise für die deutschen Banken gleichermaßen Mammutaufgabe und Belastungstest ist. Je länger die Wirtschaftsaktivität massiv durch die Pandemie beeinträchtigt ist, umso stärker steigen Kreditrisiken und -ausfälle. Damit wird das Eigenkapital in den Banken knapper. Um die Kreditvergabefähigkeit der Kreditinstitute glaubwürdig zu stärken, ist deshalb bereits ein Bündel an Maßnahmen ergriffen worden. Dazu gehören zum einen die Erleichterungen der europäischen und nationalen Aufsichtsbehörden, die dem Bankensystem gestatten, die für den Krisenfall aufgebauten Kapitalpuffer zu nutzen. Zum anderen gewährt die EZB großzügige Konditionen zur Refinanzierung von Unternehmenskrediten und erhöht die Liquiditätsausstattung des Finanzsystems über eine Ausweitung der Anleihekäufe. Ein dritter Baustein ist die erweiterte Risikofreistellung der Banken für KfW-Förderkredite. Insgesamt ist das ein überzeugendes Paket, um dem Kreditmarkt den Rücken zu stärken und die Realwirtschaft intakt durch die Epidemie zu bringen.